

Applaudiert und Abgelehnt

PALMSONNTAG

10. APRIL 2022 – DAVID OHNEMUS

Eine der Grundsehnsüchte im Herzen aller Menschen ist «Angenommensein». Ja, jeder will das. Akzeptiert sein. Anerkennt sein. Angenommen sein.

Niemand läuft durch die Strassen von Amriswil und versucht absichtlich so viel Ablehnung wie nur möglich zu bekommen. Rempelt alle möglichen Leute an, läuft durch den Migros und wirft absichtlich die Lebensmittel vom Gestell, geht dann zum Bahnhof und blockiert mit ein paar Velos die Unterführung. Einfach nur um etwas Disharmonie zu schaffen und Ablehnung zu ernten. Niemand macht das.

Das tut man nicht, weil man nicht unnötigerweise Ablehnung sucht. Klar, da sind wir alle etwas verschieden. Und ein klein wenig abgelehnt zu werden stört nicht alle gleich fest. Es gibt einen Persönlichkeitstest, der die eigene «Verträglichkeit» misst (Fünf-Faktoren-Modell). Also wie verträglich du bist. Hier geht das Pendel von sehr harmoniebedürftig und sich selbst zurücknehmend zu halt doch etwas konfrontaler und wenig Angst vor Reibungen und Streit.

Wir hatten als Familie letzte Woche Ferien und waren noch ein paar Tage in Meersburg. Wir waren auf der Fähre zwischen Konstanz und Meersburg und da war noch FFP2-Maskenpflicht. Klar wusste ich das irgendwie schon. Aber mir war es ehrlich gesagt in diesem Moment in einem fast leeren Schiff etwas egal. Wir wurden dann ziemlich schnell darauf hingewiesen und ja und auch etwas «bestimmt und forsch» - und das hat dann meine Frau deutlich mehr gestört als mich. Da sind wir also verschieden 😊

Wie auch immer. Die Grundsehnsucht bleibt: «Ich will Angenommensein». Ich habe lieber einen Daumen hoch, statt einen Daumen runter. Lieber einen positiven Kommentar als einen negativen. Sogar Youtube hat unterdessen den berühmten Dislike-Counter bei ihren Videos abgeschafft. Neu sieht man nur noch, wie viele Daumen hoch ein Video hat und nicht mehr wie viele Daumen runter.

Und selbst wenn man «Seich» macht – unsere zwei kleinen Kinder tun das momentan pausenlos – selbst dann geht es im Endeffekt um Anerkennung und nicht Ablehnung. Micha und Mathis, unsere beiden Jungs, sind gerade so im Lausbubenalter. Und wenn sie dann wieder mal alle Teigwaren aus dem Schrank auf dem Boden ausbreiten und neu sortieren, machen sie das nicht weil sie Freude haben über unserem Ärger, sondern weil es eben der andere so sauglatt findet. Und dann schauen sie sich beide an und lachen → Anerkennung.

Palmsonntag

Der Titel der heutigen Predigt heisst «Applaudiert und Abgelehnt». Wir feiern heute Palmsonntag. Und das ist eine bewegende Sequenz in der Geschichte von Jesus Christus. Irgendwo auch ein tragisches Kapitel. Ein Kapitel von Applaus und Ablehnung.

Wir sind in der letzten Woche von seinem Leben bevor er stirbt. Jesus reist nach Jerusalem. Lukas 9,51 sagt, dass Jesus wusste, dass seine Tage hier auf Erden zu Ende gehen. Darum machte er sich «fest entschlossen auf den Weg nach Jerusalem».

Alles bekam einen kristallklaren Fokus. Jerusalem. Jerusalem. Dort endet die Mission seines Lebens. Aber gleichzeitig startet, dort in Jerusalem, die Mission nach seinem Tod.

Das Timing ist göttlich. Es ist nämlich kurz vor dem jüdischen Passahfest. Der Höhepunkt im jüdischen Kalender. Die Juden denken zurück an diesen denkwürdigen Moment, als Gott durch Mose sein Volk aus der Gefangenschaft in die Freiheit führte (2 Mose 12). Israel – 400 Jahre in Ägypten in der Gefangenschaft – und dann wird es erlöst. Befreit. Von Gott selbst. Die Israeliten schlachten an eben diesem Passahabend ein Lamm. Ein reines, fehlerloses, unschuldiges Lamm. Sie nehmen von dem Blut und streichen es an die Türpfosten ihrer Häuser. Und damit ist klar, wer die Erlösten sind dort geht der Engel des Gerichts vorbei.

Wenige Tage später wird Jesus genau diese Symbolik auf sich selbst beziehen. Er wird sagen, «Ich bin dieses unschuldige, reine Lamm, das für dich stirbt, damit das Gericht an dir vorbeigeht und du in die Freiheit ziehst».

Applaus

Aber zuerst kommt dieser Palmsonntag. Jesus übernachtet bei Freunden in Bethanien (Hebr. «Haus der Armen»), einem kleinen Dorf ausserhalb von Jerusalem. Und dann plant er seine Ankunft in eben dieser Stadt, in der seine Mission endet.

Jerusalem ist pumpenvoll mit Menschen. Aus ganz Palästina strömen die Menschen dorthin. Es ist eines der grossen Fester, bei dem ganz Israel zusammenkommt.

Und Jesus macht etwas Ungewohntes.

Bisher hat er den grossen Applaus rund um seine Person stets vermieden. Viele Male hat er nach Wundertaten darauf hingewiesen, dass man nichts weiter erzählen soll und Jesus versuchte den Rummel um seine Person klein zu halten.

Jesus hat sich auch immer wieder zurückgezogen, um alleine zu sein. Hie und da lief er von den grossen Menschaufmäufen regelrecht davon. In Johannes Kapitel 7 wird von einem anderen grossen Fest in Jerusalem berichtet. Das Laubhüttenfest. Aber aus Vorsicht vor zu viel Aufmerksamkeit schleicht sich Jesus im Verborgenen dorthin.

Ankunft mit Aufmerksamkeit

Aber nicht hier. Nicht jetzt. Er plant seinen Einzug nach Jerusalem. Dieses Mal soll es in aller Öffentlichkeit geschehen. Alle Menschen sollen ihn sehen. Jesus sorgt für Wirbel und Aufmerksamkeit. Seine Stunde ist gekommen. Und Jesus weis ganz genau, was diese Stunde bringen wird:

Applaus und Ablehnung.

Fans und Verfolger.

Leben und schlussendlich den Tod.

Sie brachten einen Esel zu Jesus, legten ihre Mäntel über das Tier und ließen Jesus aufsteigen.

Lukas 19,35

Der König aller Könige wird erhöht, nicht auf einem stolzen, militärischen Pferd, sondern auf einem Lasttier, einem Esel. Die Prophezeiung aus Sacharja 9,9 erfüllt sich für den Augen der Leute. Der König kommt. Der Gerechte. Der demütige Sieger zieht ein.

Während er nun so seinen Weg fortsetzte, breiteten die Leute ihre Mäntel auf der Straße aus. Als er das Wegstück erreichte, das vom Ölberg zur Stadt hinunterführt, brach die ganze Schar der Jünger in Freudenrufe aus; mit lauter Stimme priesen sie Gott für all die Wunder, die sie miterlebt hatten.» »Gesegnet sei er, der König, der im Namen des Herrn kommt!« «riefen sie. »Frieden bei dem, der im Himmel ist, Ehre dem, der droben in der Höhe wohnt!«

Lukas 19,36-38

Das ist der Moment. Jesus zieht in die heilige Stadt Jerusalem ein. Als König. Als Retter. Als der, der sein Volk aus der Gefangenschaft in die Freiheit führt.

Die ganze Meute tobt. Klein und gross. Sie können sich nicht zurückhalten. Jubelgeschrei. Laute Freude. Tanz. Die Menschen nehmen ihre Mäntel und Kleider und machen damit einen roten Teppich für ihren König.

Das erinnert schon stark an die alte Geschichte (2 Samuel 6), als der König David mit der Bundeslade in Jerusalem einzieht und das ganze Volk tanzt und jubelt. Der König kommt und mit ihm der Bund zwischen Gott und seinem Volk.

Genauso hier. Der König kommt und mit ihm der neue Bund zwischen Gott und seinem Volk. Die Stunde ist gekommen.

Applaus.

Ablehnung

Aber schon im nächsten Vers hören wir die tickende Uhr, die die letzten Stunden von diesem König zählt. Die Ablehnung kommt nicht von den Römern. Nicht vom einfachen Volk. Die Ablehnung von Jesus Christus kommt von den Religiösen.

Unter den Armen in Bethanien wurde Jesus angenommen, unter den Religiösen in Jerusalem wird er nun abgelehnt.

Einige Pharisäer aus der Menge erhoben Einspruch. »Meister«, sagten sie zu Jesus, »verbiete es deinen Jüngern, so zu reden!«

Lukas 19,39

«Verschliess ihnen das Maul». Diese ganze Jesus-Party geht den Pharisäern zu weit. Dieser Applaus ist zu viel. Die Kontrolle geht verloren.

Engstirnige Religion hat ein Problem mit ausgelassener Freude.

Etwas mehr als ein Monat und die Godi Conference im Pentorama findet statt. Ich hatte bisher nach jeder Godi Conference Rückmeldungen von Personen, die sich an der heiteren Stimmung einer solchen Godi Conference stören. Beim letzten Mal kam ein zweiseitiger Brief, warum Anbetung mit Bühne, Licht und lauter Musik einem heiligen Gott nicht würdig ist.

Schreiende Steine

Die Antwort von Jesus ist scharf und aufrüttelnd:

Doch Jesus gab ihnen zur Antwort: »Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien!«

Lukas 19,40

Um Gottes Willen, lassen wir es nicht zu, dass die leblosen, toten Steine am Boden, lauter und leidenschaftlicher den König anbeten als wir! Jesus verdient lauten Applaus. Engstirnige Religion hat ein Problem mit ausgelassener Freude. Jesus nicht.

Wenn wir schweigen, werden die Steine schreien. Sie werden unseren Platz der Anbetung einnehmen. Das wäre eine Tragödie. Lassen wir es nicht zu, dass die Steine schreien.

Unsere Aufgabe ist das Anfachen von Anbetung und nicht das Eindämmen. Jesus will keine toten Steine, die stumm, kalt und leblos eine ehrfürchtige passive Anbetung betreiben. Er sucht glühende Leidenschaft. Es darf etwas wild und unkontrolliert zu und her gehen.

Ernste Religion tut sich schwer damit.

Dieser Kontrast zwischen der aufrichten Anbetung einfacher Leute und der kontrollierenden Haltung der religiösen Elite liegt dick in der Luft.

Und es endet tödlich.

Applaus und Ablehnung liegen in der Karwoche so nahe beieinander. Nur wenige Verse später lesen wir nämlich:

...die führenden Priester und die Schriftgelehrten jedoch sowie die anderen führenden Männer des Volkes suchten nach einer Möglichkeit, Jesus zu beseitigen.

Lukas 19,47

Und um es vorwegzunehmen: sie finden einen Weg.

Jesus bringt Friede

Als Jesus so in Jerusalem einzieht, mit diesem Kontrast von Applaus und Ablehnung, überkommen ihn seine Gefühle. Er weint über dieser Stadt Jerusalem. Er sieht den Applaus der armen und einfachen Leute und fühlt die Ablehnung der Einflussreichen. Und Jesus weint.

Als Jesus sich nun der Stadt näherte und sie vor sich liegen sah, weinte er über sie und sagte: «Wenn doch auch du am heutigen Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringen würde!»

Lukas 19,41-42

Die Sehnsucht im Herzen Gottes ist, dass du erkennst, was dir Frieden bringt. Oder besser gesagt *wer* dir Friede bringt.

Palmsonntag ist die Ankunft des Königs des Friedens bei dir.

Die Bedeutung von «Jerusalem» ist bezeichnend.

«Shalom» = Frieden. «*Jerusalem*» bedeutet «Stadt des Friedens». Der König des Friedens zieht ein in die Stadt des Friedens, um Frieden zu bringen.

Hast *du* erkannt, was dir Frieden bringt? Was stillt deine Sehnsucht nach Annahme?

Es ist der Einzug von Jesus in deinem Leben. Der Einzug vom Friedensbringer.

Vom Applaus zur Ablehnung

Die Schriftgelehrten und die führenden Männer des Volkes lassen die Tränen von Jesus kalt. Im Gegenteil: ihre Ablehnung verhärtet sich.

Jemand sagte einmal: Die gleiche Sonne, die das Eis schmilzt, härtet den Ton. Gottes Barmherzigkeit erweicht harte Herzen oder aber verhärtet sie noch mehr.

In dieser Stadt des Friedens wird Jesus kurze Zeit später hingerichtet.

Am Palmsonntag wird Jesus mit Applaus in Jerusalem empfangen und nur wenige Tage später mit Spott und Hohn gekreuzigt.

Der König bekommt eine Krone. Aber eine aus Dornen. Er bekommt einen roten Umhang, aber einen aus Spott. Er wird geschlagen und bespuckt und denselben Weg hinausgetrieben, woher er mit Applaus gekommen war. Dann wird er in die Höhe

gehiebt, aber nicht auf einen Thron, sondern an ein Kreuz.

Dort ist er. Der König und Sieger. Der Friedensbringer.

Das ist seine Stunde. Und sie ist es wirklich. Der Höhepunkt der Weltgeschichte. Die Stunde aller Stunden. Der Moment der Freiheit. Der Moment, als der König siegt.

Und die letzten Worte, die vom Friedensbringer in diese Welt hinausschallen sind **«Es ist vollbracht!»**.

Fragen und Schritte zur Vertiefung

⊕ Lies 2 Mose 12 und die Einsetzung des jüdischen Passafestes

⊕ Lies 2 Samuel 6 und den Einzug von König David in Jerusalem

⊕ Was sind deine Gedanken über dem Vergleich der schreienden Steine, die Jesus macht? Was bedeutet das für dich persönlich?

⊕ Nimm dir in den Tagen bis zum Karfreitag Zeit, um wieder einmal ganz bewusst dir der Bedeutungen des Kreuzes bewusst zu werden.